

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierthalbjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Anserate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf das HU-gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unjers örtlichen Zeitungsbüro jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Übereinkunft.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 26.

Sonnabend den 31. März 1906.

16. Jahrgang.

### Certisches und Sächsisches.

Bretnig. Vom 1. April ab werden die Schalter des hiesigen Kaiserl. Postamtes bereits um 7 Uhr morgens geöffnet. — Der hiesige dramatische Verein „Thalia“ hat die Absicht, am ersten Osterfeiertage im Gasthof zum deutschen Hause wieder eine theatralische Aufführung zu veranstalten.

Das Königliche Ministerium des Innern erklärt folgende Bekanntmachung, die Einführung von Fleisch aus Russland, Rumänien, Serbien und Bulgarien betreffend, vom 23. März 1906: Auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt S. 409 fgl.), sowie mit Rücksicht auf den Stand der Viehseuchen in Russland, Rumänien, Serbien und Bulgarien wird unter Aushebung der bestehenden bezüglichen Einschränkungen hierdurch für das Gebiet des Königreichs Sachsen angeordnet, dass folgt: 1. Die Einfahrt frischen Fleisches, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 547) und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen anzusehen ist, mit den Beschränkungen und unter den Bedingungen, welche derselbst vorgesehen sind, eine und durchgeführt werden.

2. Die Einfahrt frischen Fleisches von Wiederkäuern und Schweinen aus Rumänien, Serbien und Bulgarien nach Sachsen ist verboten, die Einfahrt und Durchfahrt des Fleisches der bezeichneten Tiergattungen aber, welches als zubereitet anzusehen ist, in dem zu 1 angegebenen Maße zulässig. Weiter wird die Durchfahrt frischen, aus Rumänien, Serbien und Bulgarien stammenden Fleisches von Wiederkäuern und Schweinen unter Beobachtung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen gegen vorstehende Anordnungen werden gemäß § 328 des Reichsgesetzbuches oder gemäß §§ 66 fgl. des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 bestraft.

Die Anlegung eines zweiten sächsischen Truppen-Lebungsplatzes innerhalb der sächsischen Grenze scheint nunmehr gestoppt. Wenigstens geht dies aus einer Vorlage der Königlichen Staatsregierung hervor, welche dieser Tage in der Zweiten Kammer zur Beratung gelangte. Danach wurde die Genehmigung der Ständeversammlung nachge sucht zur Verhinderung des Schweppinger Staatsforstreviers oder von Teilen desselben zu angemessenen Preisen behufs Anlegung eines Truppen-Lebungsplatzes in der Gegend eines Königsbrück. Damit ist begründete Hoffnung vorhanden, daß von einer Anlage des Platzes in der Gegend von Belgern-Torgau zugänglich abgesehen werden kann. Wir können uns vom sächsischen Standpunkte aus den Gefühlen der Genugtuung, die in der Zweiten Kammer von allen Seiten über den

jetzigen Stand der Angelegenheit gedämpft wurden, aus ganzem Herzen anschließen. Denn durch die Errichtung des zweiten Lebungsplatzes in Sachsen werden dem Lande nicht nur Millionen erhalten, sondern es wird auch berechtigten sächsischen Gefühlen, die mit den Hoheitsrechten der Krone im Zusammenhang stehen, Rechnung getragen. Das Verdienst, die öffentliche Aufmerksamkeit des gesamten Landes auf die Verhandlungen gerichtet zu haben, die bezüglich des zweiten Truppen-Lebungsplatzes mit außersächsischen Gemeinden schwanken, gebührt dem konservativen Verein in Dresden. In seiner Versammlung, die Mitte Mai 1905 in Dresden stattfand, klärte Herr Generalmajor J. D. Sachse in einem allgemein verständlichen Vortrage die Bevölkerung darüber auf, was für Sachsen alles in volkswirtschaftlicher und staatlicher Beziehung auf dem Spiele stände, wenn der Lebungsplatz in Preußen angelegt würde. In derselben Versammlung empfahl Herr Kommerzienrat Grumbt in Dresden das Gelände des Königsbrück als geeignet zur Anlage eines Truppen-Lebungsplatzes. Von da ab kam Bewegung in die Sache und das Interesse dafür, den Lebungsplatz Sachsen unbedingt zu erhalten, wurde allgemein. Wir können es dem sächsischen Kriegsministerium nur Dank wissen, daß es diesen Bestrebungen von Anfang an das größte Wohlwollen entgegengebracht hat.

Hauswalde. Sparkassenbericht. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat März d. J. in 55 Posten 4272 Mark 5 Pf. eingezahlt und 6 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 9 Rückzahlungen mit 1020 Mark.

Kamenz, 28. März. Die von der Reg. Generaldirektion der sächsischen Staats-eisenbahnen zum 1. Mai d. J. in sicherer Aussicht gestellte Einlegung einer Motorwagen-Verbindung auf den Linie Arnsdorf-Kamenz wird mit dem Inkrafttreten des neuen Sommer-Fahrplanes ihre Verwirklichung finden. Nach dem ersten Fahrplanentwurf wird im Anschluß an den den Dresden Hauptbahnhof 8 Uhr und den Neustädter Bahnhof 8<sup>10</sup> Uhr abends verlassenden Personenzug Arnsdorf-Görlitz von Arnsdorf 9<sup>24</sup> Uhr nach Kamenz ein Motorwagen verkehren, welcher in Pulsnitz 9<sup>51</sup> Uhr und in Kamenz 10<sup>12</sup> Uhr eintrifft. Die Rückkehr des Motorwagens erfolgt von Kamenz 10<sup>22</sup> Uhr, von Pulsnitz 10<sup>32</sup> Uhr, die Ankunft in Arnsdorf 11<sup>16</sup> Uhr, in Dresden 11<sup>58</sup> Uhr abends.

Die Verkehrserweiterung wird von der beteiligten Gegend als hochwillkommen begrüßt werden, gestattet die neue Verbindung doch auch an den 8<sup>31</sup> Uhr abends Pirna verlassen den Personenzug in Arnsdorf den bisher als empfindlichen Mangel empfundenen direkten

Anschluß nach Kamenz. Im übrigen ist in dem neuen Fahrplanentwurf bezüglich der Ankunfts- und Abfahrtszeiten der auf der Linie Arnsdorf-Kamenz verkehrenden Züge nur insofern eine kleine Änderung zu verzeichnen, als der jetzt in Kamenz 9<sup>20</sup> Uhr abgehende Abendzug die hiesige Station künftig erst 9<sup>25</sup> Uhr verläßt. Wir werden nach Er scheinen des neuen Fahrplanes auf die Verkehrserweiterung nochmals zurückkommen.

Landes-Irrenanstalt in Arnsdorf. Die Finanzdeputation II der Zweiten Kammer entschied sich betreffs des Baues einer Landes-Irrenanstalt einstimmig für Arnsdorf.

Die Tätigkeit des sächsischen Landgendarmeriekorps erstreckte sich im vergangenen Jahre nach amtlichen Angaben auf 2319 Verhaftungen und 44 430 Anzeigen von Personen. Außerdem wurden 2541 Anzeigen über sonst vorgekommene Begehen und Verbrechen und 50 033 Anzeigen über Polizei- und Dienstachen erstattet. In dieser Tätigkeit hat das gesamte aus 27 Obergendarmen und 348 Gendarmen bestehende Gendarmeriekorps Sachsen einen Anteil.

Der in der Bittauer Gegend sehr bekannte 65jährige Schneidemeister Beukert aus Seitendorf, der auf dem Rad nach Bittau gekommen war, starzte von seinem Fahrrad und kam bei dem Falle unter einem Lastwagen zu liegen. Die Räder des Wagens gingen dem alten Manne über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Pirna. Ermittelter Einbrecher. Am 8. Februar v. J. wurde unser Nachbarort Lohmen durch einen frechen Einbruchdiebstahl im dortigen Pfarrhaus in Erregung versetzt. Dem Diebe waren, wie damals mitgeteilt, 700 Mark in Hundertmarksscheinen, sowie eine goldne Taschenuhr mit Ketten als Beute in die Hände gefallen. Um Tatorte fand man ein aus der Kirche des Pfarrhauses entnommenes Seil vor, was auf die Gefährlichkeit des Einbrechers schließen ließ. Trotz sofortiger eifriger Nachforschungen der Gendarmerie konnte damals von dem Diebe nicht die geringste Spur entdeckt werden. Jetzt kommt aus dem Zuchthause Moabit bei Berlin die Nachricht, daß einer der Straflinge, der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Stübner, eingestanden hat, den vorerwähnten Diebstahl im Böhmer Pfarrhaus aufgeführt zu haben. Alle von Stübner gemachten Angaben über örtliche Verhältnisse usw. stimmen genau über ein mit der Wirklichkeit. Der Verbrecher, den die höchst zulässige Zuchthausstrafe gesprochen, war damals von Leipzig über Dresden nach Pirna und Lohmen gekommen und hatte nach verübter Tat sofort über Radeberg das Weite gesucht.

Dößitz, 27. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Bizewachtmester Thiemer von der 2. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments wegen Verführung Minderjähriger zu 14 Monaten Gefängnis und Degradation. Es handelt sich um Mädchen, die bei Thiemer in Dienst gestanden.

Fortbildungsschülern zur Warnung teilt das „L. Z.“ folgendes Urteil mit: Der 16jährige Lehrbursche Paul Friedrich Hennig in Wahren besucht die dortige Fortbildungsschule. Als der Unterricht am Abend des 30. Januar beendigt war, schrieb er an die Wandtafel eine Bemerkung, die eine schwere Beleidigung des Lehrers Sch., der an der Volksschule angestellt ist, enthielt. Die Schuljungen lasen die Bemerkung am

anderen Morgen und machten davon Anzeige. Die Folge davon war, daß gegen Hennig das Strafversfahren wegen Beleidigung eingeleitet und daß er in Berücksichtigung der großen Frechheit, die er an den Tag gelegt hat, verurteilt wurde. Er gab dem Richter gegenüber ohne weiteres zu, die Bemerkung geschrieben zu haben. Er habe dies getan, um den Lehrer Sch. zu ärgern, welcher ihm früher einmal eine Ohreise gegeben habe. Herr Sch. selbst konnte sich daran nicht mehr erinnern, möglich sei es aber bei dem älteren siegelhaften Beitragen des Burschen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnisstrafe. Hennig wurde zur Verbüßung dieser Strafe sofort in Haft genommen und abgeführt.

— 33 Tage gehungert. Am Montag abend 6 Uhr wurde die Hungerkünstlerin Buschard, die in einem Dresdner Panoptikum 33 Tage in einer mit Glaswänden umgebenen und ständig bewachten Zelle gefastet hatte, unter großem Andrang des Publikums wieder ausgemauert. Die Hungerkünstlerin hat den Record Socos in Wien um drei Tage übertragen und während dieser Zeit nur 16 Flaschen Mineralwasser zu sich genommen. Nach den Angaben des Impresario soll sie 26 Pfund abgenommen haben. Sie hat sich bereits 6 Mal produziert, doch war die diesmalige Hungerperiode die längste. Der Menschenandrang zu der Ausmauerung war ein kolossal. Hunderte konnten keinen Einlaß finden.

— Das schreckliche Drama, das sich in der Jöhningerstraße in Plauen abspielte, hat jetzt einen vorläufigen Abschluß gefunden. Am Dienstag fand das Begräbnis des unglücklichen Opfers des Mörders, Frau Thoh, statt. Infolge des Andrangs von Neugierigen mußte der Friedhof polizeilich geschlossen werden. Bezuglich der verletzten acht Personen kann jetzt mitgeteilt werden, daß eine Lebensgefahr für sie ausgeschlossen zu sein scheint. Am besten ergeht es noch dem Mörder. Er wird im städtischen Krankenhaus sorgsam gepflegt und dürfte auch gehext werden. Die schwerste Wunde, Schuß in den Mund, hat sich der Mörder selbst beigebracht. — Dem Schuhmann Buchwald, der den Unhold durch einen Revolverschuß unschädlich gemacht, wurde seitens der Staatsanwaltschaft eine Belohnung zuteil.

— Wiege und Sarg. Vor einigen Tagen erkrankte in Prag die Näherin Berta König an einer Lungenerkrankung. Nachmittags schenkte sie im Zustande der Agonie einem Kind das Leben. Ohne wieder das Bewußtsein zu erlangen, starb sie. Das Kind wurde in die Kinderanstalt geschafft.

Kirchennotizen von Bretnig.

Sonntag Jubila: Borm. 9 Uhr Gottesdienst. P. Kleeberg-Frankenthal.

Mont. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, wo zu Eltern, Angehörige und Paten herzlich eingeladen werden.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburten: Adolf Erich, S. des Holzarbeiters Adolf Emil Rentz Nr. 206.

— Gertrud Irma, T. des Gastwirts Georg Herzog Nr. 77.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser wird in München der Eröffnung des deutschen Museums beimessen. Der Tag der Feierlichkeit ist noch nicht genau festgesetzt.

\* Das Befinden des Eisenbahnministers v. Budde hat sich derart verbessert, daß er vielleicht seinen Platz im preußischen Herrenhaus selbst vertreten kann.

\* Der Bundesrat hat dem Antrage Württembergs wegen Zulassung der österreichischen Schiedsmünzen innerhalb des Zollgrenzgebietes des Hauptzollamts Friedrichshafen zugestimmt.

\* Die Matrikularbeitsteile für 1906 betragen nach einer soeben vom Reichsschulamt festgestellten Berechnung für die gesamten Bundesstaaten 222 253 462 M.; das sind 45 Mill. weniger als 1905. Die Anteile an dem Gehaltsparte des Haushaltsjahrs 1904 betrugen insgesamt 8 229 939 M., davon trug Preußen für sich 4 640 726 M., Bayern 1 461 214 M., Sachsen 565 710 M., Württemberg 304 021 M.

\* Der Reichstag wird sich wahrscheinlich Ende Juni versammeln, da sich die Unmöglichkeit, in dieser Sesson alle Vorlagen zu erledigen, herausgestellt hat.

\* Um die Rückwanderung Deutschen aus Russland zu erleichtern, hat der preußische Eisenbahnminister verfügt, daß ihnen sämliche Fahrgelder zu runden seien.

\* Der oldenburgische Landtag nahm den Regierungsentwurf eines Verwaltungsgesetzes von sehr freihändlicher Tendenz an.

\* Die Anträge auf Reform des Landtagswahlrechts in Anhalt sind von der Petitionskommission des dortigen Landtags sämlich abgelehnt worden.

\* Die Arbeiten der Kamerunkommissionen, die von Deutschland und Frankreich ausgesandt waren, um die Grenze zwischen dem deutschen und französischen Gebiete endgültig festzustellen, sind fast beendet. Die beiden Kommissionen haben festgestellt, daß Mississipi, wo im vergangenen Jahre ein Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Truppen stattgefunden hat, auf deutschem Gebiete sich befindet.

Ostreich-Ungarn.

\* Das gehäutte ungarische Ministerium ist nach Wien gereist, um dem Kaiser Franz Joseph Bericht über die politische Lage zu erläutern. Man glaubt in unterschiedenen Kreisen, daß das Kabinett Februar schon jetzt entschlossen sei, das allgemeine Wahlrecht einzuführen und auf Grund dieses Wahlrechts die Neuwahl vorzunehmen. Dieser Vorschlag wird wahrscheinlich das Ministerium auch dem Kaiser machen.

Frankreich.

\* Zu das Nationalkonsil der französischen Bischöfe, das demokratische statthaft, haben 25 hochrangige Katholiken ein Gericht gerichtet, in welchem die Notwendigkeit der Bildung von Kultusgesellschaften betont wird, da sonst der Katholizismus zu einer Privatreligion herabfallen würde. Die Inventaraufnahme wurde dann später schließlich zur Konfession der Kirchengüter durch den Staat führen.

England.

\* Im Unterhause brachte der Minister des Innern Gladstone einen Gesetzentwurf ein, der das bestehende Gesetz über die Zahlung von Unfallentschädigungen seitens der Unternehmer an Arbeitnehmer in ihren Betrieben zu Schaden gekommen sind, ergänzt und verbessert. Nachdem Gladstone auf eine Anfrage erläutert hatte, daß das Gesetz auch die fremden Seeleute, die auf britischen Schiffen fahren, einbezogene, wurde dieses in erster Lesung angenommen.

Schweiz.

\* Der Staänderat hat die Vorlagen bez. die Neuorganisation der Gebirgskavallerie

und ihre Ausrüstung mit einem Kruppischen 7,5 Centimeter Rohrkanone geschafft genehmigt.

\* Der Nationalrat hat mit 105 gegen 1 Stimmen eine Novelle zum Bundesstrafrecht angenommen, nach welcher die öffentliche Anforderung zu anarchistischen Verbrechen mit Gefängnis bestraft werden soll. Ebenso soll die Verherrlichung derartiger Verbrechen geahndet werden, wenn sie nach Form und Inhalt geeignet erscheint, zu weiteren anarchistischen Taten anzuregen.

Dänemark.

\* Im Folketing drohte der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein, der die Aufnahme einer Staatsanleihe. Durch den Gesetzentwurf soll der Finanzminister ermächtigt werden, inländische dreiprozentige Staatsobligationen im Betrage von 20 Millionen Kronen auszugeben. Die Anleihe soll ausschließlich als Grundkapital für eine zu errichtende Hypothekenbank des Königreichs Dänemark verwendet werden.

Spanien.

\* Soweit sich aus den ziemlich verworrenen Berichten aus Algeciras erschien läßt, ist die Lage nach wie vor überaus unsicher. Die Bankfrage und die Haftpolizei von Casablanca sind eben zwei Punkte, um die seit Wochen herumgeredet worden ist, ohne daß man sich gegenseitig auch nur einen Schritt nähern könnte. Die Vorbesprechungen für die neue allgemeine Sitzung aller Vertreter wählen bis in die späten Nachstunden. Da der Vermittlungsvorschlag Österreichs offenbar keine Gewähr mehr für eine Einigung bietet, fordigen die Vertreter Russlands die Einbringung eines Vermittelungsvorschlags über die Verteilung der Polizei auf die marokkanischen Hafen an. Vielleicht will Russland mit seinem Vorschlag den unangemessenen Einbruch verwischen, den die Note bezüglich der Unterstützung Frankreichs hinterlassen hat.

Niederlande.

\* Durch einen Urteil des Rates werden die Wahlen zur Reichsduma für Estland auf den 27. April, für Kurland und Livland auf den 3. Mai festgesetzt.

\* Die Berichte über die Lage im Innern Russlands laufen von Tag zu Tag betrübender. Alle Zeitungen sind angefüllt mit Bekanntgaben von Todesurteilen der Kriegsgerichte und mit Nachrichten von Blaubeeren, Bombenattentaten, Überfällen usw. seitens der Revolutionäre. Verschiedene Blätter bringen auch zum Teil grauenhafte Schilderungen von Folterungen in den Gefangenissen, um aus politischen Verhafteten Geschändisse heranzupressen. Und inzwischen lädt man das Volk ein, seine Beitragsmänner zur Duma zu wählen, die ihnen Recht und Freiheit gewähren soll.

Amerika.

\* Der amerikanische Arbeiterbund hat die Aufstellung eigner Kandidaten für den Kongress beschlossen. Der Bund hat bisher die Republikaner unterstützt, macht diesen jedoch bei Vorträgen, die Interessen der Arbeiterpartei vernachlässigt zu haben.

Italien.

\* Am Mulua-Flusse im Nordosten von Marocco ist ein heftiges Gefecht zwischen Regierungstruppen und Streitkräften des Prinzenbaren Bu Hamara entbrannt.

\* Über einen Aufstand im Sudan hat ein Dampfer aus Dörfel Nachrichten nach Frankreich gebracht. Danach brach im Januar im französischen Sudan unter Eingeborenen bei Mance auf Anhören eines Marabout ein Aufstand aus. Die Aufständischen, die einen französischen Posten angreiften, wurden zwar besiegt, in den Gefechten sind jedoch auf französischer Seite gefallene bzw. in Gefangenschaft geraten ein Hauptmann, zwei Leutnants und drei Sergeanten.

## Hus dem Reichstage.

Der Reichstag hat am 26. d. die zweite Lesung der kolonialen Einzelteils beendet und die Berichtigung der Flottenvorlage begonnen. Bei der Berichtigung

Partei für den jungen Herrn, welchen er kurz vorher noch verabschneidungswert gefunden hatte,

7.

Während der Kommerzienrat auf dem Wege nach seinen gewerblichen Anlagen seinem Ärger die Fügel schlehen ließ, stand der Referendar von Huldringen bereits vor seinem Richter.

Es war eine böse Bierleistung, welche der junge Herr auf dieser Stelle durchzumachen hatte.

Der alte richterliche Menschenfeind suchte sich in seinen Leistungen förmlich selbst zu übertragen. Von einer Berantwortung des Sünders war nicht die Rede, der Richter sagte ihm daß Vergehen auf den Kopf zu und schrieb daran ohne weiteres seine Folgerungen. Die Kopfmäuse für den jungen Herrn gipfelten endlich in dem Vorschlag, freiwillig um Entlassung aus dem Justizdienst einzutreten. Für diesen Fall wollte der erfahrene Vorgesetzte sich bereit finden, dem Büttel einen Beugnis auszufüllen, durch welches ihm erneut möglich werde, sein Fortkommen im Beauftragungsfache zu suchen.

Eischafter und zermalmte von der Wucht des auf ihn herabgekommenen Feldsturzes, was Artur d. Huldringen bereit, auf jeden ihm gemachten Vorschlag einzugehen, um von der höllischen Sache, auf welcher er sich befand, fortzufahren. An eine Beurteilung hatte er überhaupt nicht gedacht und erschien schließlich nur sehr steinlaut, daß er dem wohlgemeinten Rote seines getragenen Vorgeschichtens folgen werde. Derselbe nahm ihn sofort beim Wort und wies ihm einen Platz an, auf welchem er sein kurz zu begründendes Entlassungsgebot

des Staats für Neu-Guinea wandte sich Erbprinz Hohenlohe mit anfälliger Schärfe gegen die Vorlage, gewisse Bedenken eines Beamten über das Verhältnis der Regierung zur Kolonialgesellschaft zu untersuchen. Seit 5 Jahren sind der Kolonialverwaltung die dort vorgetragenen Anklagen bekannt und den Beamten ist nichts geschehen. Die zweite Beratung des Flottingeiges wurde durch ein Referat des Zentralsabgeordneten Fr. von Bülowfeld über die Kommissionserörterung eingeleitet. Von der freimaurigen Volkspartei wurde der Antrag eingerichtet, die Kosten der Flottervermehrung durch eine Reichsvermögenssteuer aufzubringen. Der Abg. Bebel (soz.) bekämpfte in längster Rede die Flottervermehrung, indem er meinte, Deutschland habe zur Zeit so abgeschlossen im Falle eines Krieges auf sich allein angewiesen da, daß die Flottervermehrung nuglos sei. Staatssekretär von Tippelskirch trat diesen Ausführungen entgegen. Für den extraktiven Vizepräsidenten Baaske wurde der nationalliberalen Abg. Büsing zum Ausbildungspräsidenten gewählt.

Am 27. d. wird in dritter Beratung die Vorlage wegen Übernahme einer Reichsgarantie in bezug auf die Kamerunreisenbach von Ducas nach Manenguba ohne Debatte unverändert endgültig genehmigt.

Das Haus setzt die zweite Lesung der Novelle zum Flottingeige mit dem Antrag Abolition und Genossen wegen Einschränkung einer Reichsvermögenssteuer zur Deckung der Kosten für die neu geforderten Auslandsstreiter fort.

Abg. Spann (Genit.): Das Bedürfnis für die jetzt geforderte Vermehrung ist begründet worden mit den Ereignissen in Ostasien. Tatsächlich ist Russland mit seiner Nachstellung aus dem europäischen Konzert ausgeschlossen, aber gleichzeitig darf erscheinen auch Österreich in seiner Stellung im Dreikampf geschwächt. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß Frankreich und England gegen uns als Feind dastehen. Was wir ins Feld führen können, ist das größte Panzerwerk. Durch die Verstärkung unserer Flotte wollen wir und müssen wir erreichen, daß jeder Feind wohl überlegen muss, ob er einen Angriff auf unsere Küsten unternimmt.

Abg. v. Richthofen (sonst.): Es ist in der letzten Zeit viel von Kolonialmüdigkeit und Reichsmüdigkeit die Rede gewesen. Viele Vorortkommunisten sagen, daß eine solche Stimmung wirklich da ist. Für Heer und Marine ist aber die Stimmung gewachsen. Das deutsche Volk ist durchdrungen von der Notwendigkeit einer deutschen Flotte.

Abg. Müller-Sagan (frz.): Es stimmen bei der Vermehrung der Auslandsstreiter an sich zu und bereit, die Mittel im Rahmen des Staates zu bewilligen. Selbst wenn wir die konstitutionellen Bedenken zurücksetzen, so müßten wir doch fordern, daß neue Kosten nicht durch indirekte Steuern den breiten Schichten des Volkes auferlegt werden. Darum schlagen wir eine Reichsvermögenssteuer vor.

Staatssekretär v. Tippelskirch: Ich freue mich, daß die Freunde des Vorredners die sachliche Berechtigung der Vorrede anerkennen. Ich glaube, daß wir nur durch das Flottingeige mit geringen Mitteln und in verhältnismäßig kurzer Zeit unsere Flotte gleichwertig der französischen Flotte gemacht haben.

Die Ausführungen dürften einschließlich eines dazu beigebrachten Abstimmungsvorschlags einstimmig genehmigt werden. Den Abg. Müller-Sagan und seine Freunde zu den Vorhandenen, die Zustimmung zu den Gesamtforderungen der verbliebenen Regierungen noch einmal in Erwiderung zu ziehen.

Auf Vorschlag des Präsidenten Grafen Wallwitz wird die Diskussion des Antrags der Volkspartei mit der Novelle verbunden, nachdem eine kürzere Gesetzesvorstellungsbeteiligung über diesen Vorschlag stattgefunden hat.

Abg. Graf Arnim (freik.): Erfreulicherweise ist diskutiert die Vorlage ohne die sonst gewohnten Abstimmungen angenommen worden. Der Grund davon liegt einmal in der Stimmung im Lande, die sich ganz gewaltig gegen die Flottervermehrung gewendet hat; anderthalb handelt es sich hier nur um die Bildung eines bereits 1900 verabschiedeten Beschlusses. Allerdings hat im Lande die Verstärkung der Vorlage lebhafte Verhandlungen erregt. Ich erinnere ja die Verhinderung des Staatssekretärs vollkommen.

Abg. Bülowfeld: Ich würde den Gesetzesvorschlag wiederholen, wenn das Abgeordnetenhaus wiederholt die Flottervermehrung ist unverändert. Wir wollen kein einziges Mal die Bildung einer direkten Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Preuß. Finanzminister Fr. v. Heinrichsen gibt seiner einzigen Bedenken gegen den freimaurigen Antrag Ausdruck. Es würde den Geplagtenbeiträgen des Hauses widerstehen, wenn das Steuerkommissariat ein Projekt erzielen und vor dem Plenum gewandt würde. Die Steuerkommission verdient ein bestmögliches Ergebnis. Die verbliebenen Regierungen haben bereits das Aufrütteln geäußert, indem sie die Freiheit schaffen für das Reich vergeben haben. Dafür, daß die eine Partei gerecht haben, sollen sie nun auch noch einen Streich auf die andre Partei erhalten.

Abg. Bebel (soz.): Wir werden dem Antrag der Freimaurer zustimmen. Die ganze Art und Weise, wie die Steuerkommission bisher gearbeitet hat, hat im größten Teile der Nation die höchste Verwunderung erzeugt.

Abg. d. Oldenburg (sonst.): Ich hoffe, daß sich auf unsern Siegesplatz auch einmal ein Denkmal mit Schiffsschädeln erheben wird, und daß es dann wiederholt wird, der Reichstag vom Jahre 1906 war nicht minder. Er stand auf der Höhe seiner Zeit.

Bei der Abstimmung stellte sich die Beschränkungsfähigkeit des Hauses heraus: infolgedessen tritt Beratung ein.

nicht eingeführt werden sollen, wollen wir in die Weltlichkeit überzeugen. Wenn man und eine Bindung des Ausgaberechtes zunimmt, so kann man und auch eine Bindung des Einnahmevertrags nicht verhindern. Gerade eine Reichsvermögenssteuer muß die geeignete Grundlage für Veredlung der Matrikelordneridee bilden. Der Paritätssatz hört sofort auf, wenn der Gesetzgeber mit ins Spiel kommt; würden die süddeutschen Staaten sehen, daß es sich um eine gerechte Verpflichtung einer Partei handelt, es würde keine paritätische Regierung vernehmbar sein. Der Widerstand kommt ja doch bloß von da her, daß man überhaupt die verhindrungsfähige Klasse nicht heranziehen will, die Partei mitzutragen.

Staatssekretär des Reichskanzleramtes Fr. v. Siesig: Ich habe mich von meinem Staaten können, nachdem ich die begründenden Ausführungen des Vorredners vernommen habe. Der Vorredner sprach das Flottingeige von 1900 wird durch die gegenwärtige Regierungsvorlage in seiner Weise berührt; der § 6 soll fortbestehen bleiben auch, wenn die Flottervermehrung zu trocken ist. Mit der Gewährung der Flottervermehrung wiederholte er die Einführung der Reichsvermögenssteuer in das Steuerprogramm seiner Partei prahlte; über den Streit der Gewerbetreiber, der darüber aufgetreten ist, will ich mich nicht einlassen, aber auch hier steht die weitgehende Meinung dahin, daß die Reichsvermögenssteuer direkt Steuer ist, sondern mehr eine Umlastung.

Abg. Biedermann von Sonnenburg (wirtl.): Zu meiner Freude hat sich mein Wunsch erfüllt. Die Kommission hat mit überwiegend Mehrheit schnell die Flottervorlage angenommen. Unsre Schiffsbewaffnung ist ungünstig. Wir wollen den Krieg nicht, wir strecken uns aber auch nicht. Wir werden kein zweites Tsushima erleben, sondern der Welt ein zweites Tsushima zeigen.

Abg. Rommel (freik.): So wie bei uns heute Steuern gelten und gemacht werden, kann es nicht weiter gehen, wenn das Ansehen des Reichs nicht Schaden leiden soll. Das Beste ist die Einführung einer direkten Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Preuß. Finanzminister Fr. v. Heinrichsen gibt seiner einzigen Bedenken gegen den freimaurigen Antrag Ausdruck. Es würde den Geplagtenbeiträgen des Hauses widerstehen, wenn das Steuerkommissariat ein Projekt erzielen und vor dem Plenum gewandt würde. Die Steuerkommission verdient ein bestmögliches Ergebnis. Die verbliebenen Regierungen haben bereits das Aufrütteln geäußert, indem sie die Freiheit schaffen für das Reich vergeben haben. Dafür, daß die eine Partei gerecht haben, sollen sie nun auch noch einen Streich auf die andre Partei erhalten.

Abg. Bebel (soz.): Wir werden dem Antrag der Freimaurer zustimmen. Die ganze Art und Weise, wie die Steuerkommission bisher gearbeitet hat, hat im größten Teile der Nation die höchste Verwunderung erzeugt.

Abg. d. Oldenburg (sonst.): Ich hoffe, daß sich auf unserem Siegesplatz auch einmal ein Denkmal mit Schiffsschädeln erheben wird, und daß es dann wiederholt wird, der Reichstag vom Jahre 1906 war nicht minder. Er stand auf der Höhe seiner Zeit.

Bei der Abstimmung stellte sich die Beschränkungsfähigkeit des Hauses heraus: infolgedessen tritt Beratung ein.

## Von Nah und Fern.

Berliner Luftschiffer in Schweden. Bei Karlskrona landete Sonntag in einem Walde ein mit zwei Soldaten besetztes Ballon der 1. Kompanie des Luftschißerabteilung Berlin. Als der Ballon über der Östsee, zehn Seemeilen von der Küste, sich befand, ging er nieder, aber ein Soldat klappte den Fallschirm, worauf der Ballon wieder in die Höhe stieg, während die Soldaten sich an den Tauen festhielten. Die Besatzung landete in gutem Zustande.

Der unheimliche Gast. Wie aus Preußen gemeldet wird, ist dort abermals ziemlich heftig die Seidenraupe ausgebrochen. Sieben an Goedicke erkrankte Soldaten der Brestauer Garnison, vier Leibkavallerie und drei Feldartilleristen sind ins Garnisonslazarett gebracht.

Diese Raupen waren es indessen auch nicht, welche den jungen Herren gegenwärtig beschäftigten. Die unglaubliche Regung des jungen Mannes, sich sogenannte freien Ideen hinzugeben und sich förmlich in dieselben einzuleben, ließ es ihm so ernst als möglich erscheinen, eine junge Dame, die ihm bisher völlig fern stand, die er sogar schwer geliebt und welche sich aus Neigung mit einem andern Mann verlobt hatte, für sich zu erobern. Was er in fieberhafter Weinlaune behauptet hatte, sollte und mußte zur Wahrheit werden. Sein unglücklicher Wahn verhinderte ihn so sehr, daß er den Täufchen und befreihenden Verhältnissen auch nicht im geringsten Rechnung trug, wodurch er glücklich zwei Fliegen mit einem Schlag treffen zu können. Dem vierzehnjährigen Artur d. Huldringen ließ sich einen riesigen Blumenstrauß holen. Sodann wußte er sich in einen Gesellschaftsanzug zu kleiden.

Ein der Vater Anerkennungen, welche seinen Anscheinenden Wünschen entgegenstanden, so blieb daher nur übrig, auf die vollenbete Täufchen zu warten. Solche der General gar selbst nach Süden kommen, um mit dem Gerichtsrat persönlich zu verhandeln, so war dies für Artur vielleicht günstig. Denn der General konnte die Gerichtspersonen nicht leiden und dem Gerichtsrat war jeder Soldat wider. Die beiden Herren mukten sich einer vorausfichtlich leichteren Zusammenkunft notwendig aneinander geraten, und so viel Scharfblitze wendete Artur, um sich sagen zu können, daß dadurch seine Alten beim Vater bedeutend steigen würden.

Blutschäften mußte er jedenfalls heute noch: Dem Kommerzienrat tat es wirklich leid, sich an jenen gewendet, überhaupt dem schlechten Scherz des jungen Mannes nachgespielt zu haben. Überall der Jugend pflegt bei solchen Gelegenheiten nicht genau abzuwenden, und deshalb jedoch die ganze Bautzschule zu verbergen, daß kommt am Ende nur ein Menschenbasser, wie der Gerichtsrat Straße.

Dem Kommerzienrat tat es wirklich leid, sich an j

Eine hohe Belohnung ist auf die Entdeckung des Mörderbuchs Beyer ausgeschrieben, der in einer Neurohrenanstalt zu Jena untergebracht war und sich aus demselben heimlich entfernt hat. Der verschwundene ist 183 Meter groß, hat dunkles Haar, schwarze Augen, starke dunkle Schürze, viele Studentenmarken im Gesicht und auf dem Kopf.

**Verhaftung einer Falschmünzerbands.** In Rybnik wurde eine Frau verhaftet, als sie fälsches Geld in Zahlung gab. Die Frau stammt aus Sosnowice, wo ein ganzes Falschmünzernetz bestehend aus einem Polizeiwachmeister, einem Politiker, einem Schlosser, einem Handelsmann und zwei Frauen, verhaftet wurde. Eine Kuppe fälscher deutscher und russischer Geldscheine und Brüderformen wurde dabei vorgefunden.

**Scharfe Schüsse im Theater.** Bei der Aufführung eines Theaterstücks in einem Saale in Köln ereignete sich Sonntag ein schweres Unglück. Eine der Mitheldenden hatte die Aufgabe, einen blinden Schuh auf einen anderen Dichter abzugeben. Er feuerte seinen Revolver ab, ohne zu wissen, daß dieser scharf geladen war, und verletzte durch einen Schrotloch drei hinter den Kulissen stehende Personen. Eine der Verletzten mußte sofort ins Hospital gebracht werden.

**Die Flaschenpost eines Berliner Leutnants** wurde in der Nähe der Feldbodenstrasse unweit Spandau an Land gespült. Der in der Flasche befindliche Zettel hat folgende Aufschrift: "Mit Gott! Siehe Mutter! Der letzte Brief von deinem Sohn! Schiff 'Gisela' auf der Reise von Hamburg nach Kotor steht unter mit Mann und Frau! Februar 1906. Johannes Salisch-Berlin, Peter Polowksi." Ob der Inhalt dieser Flaschenpost auf Wahrheit beruht, oder ob es sich, wie schon so oft, um einen stolzen Scherz handelt, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Die Nutztat einer Mutter.** Im Luxemburg Industrieviertel Döblingen suchte eine Arbeiterin sich und ihre drei Kinder zu erstickern. Zwei Kinder sind tot, die Frau wurde verhaftet.

**Der Konkurs eines Versandhauses.** Ein Versandhaus für Parfüms, Uhren und Accessoires in Wien ist mit 250 000 Kronen verglichen in Konkurs geraten. Die Firma gehört zu jenen Versandhäusern, die — durch ihre Größe und Auslandsbedeutung — das deutsche Preisabonnement und die deutschen Uhrmacher sowie durch ihre gewissenhaften Anweisungen minderwertiger Taschenuhren geprägt haben. Ein sehr großer Teil der Schuldenlast besteht in unbeglaubigter Interkontinenz.

**Drei Männer als Mörder.** In Toulon hielten drei Männer, von denen das älteste noch nicht vierzehn Jahre alt war, einen Mordfall auf einem Weinhandel verübt. Sie drangen auf einen Geschäft des Kaufmanns Abadie ein und verhöhnten ihn zu erdstossen, um seine Tochterzimmerei an sich zu bringen. Als das überstellte Opfer nach Hause schrie, versuchten die jugendlichen Mörder mehrere Sätze in den Kopf. Bezeichnend für die Einfalt der Mörder ist die Tatsache, daß sie ihren Verfolgern Stunde des gestohlenen Gelbes zugeschlagen haben, um sich auf diese Art vor der Verfolgung zu retten. Das gelang ihnen aber nicht.

**23 000 Mark für eine Pflanze.** In London wurden vor einigen Tagen 23 000 Mark für eine einzige Orchidee gezahlt. Es erinnert wieder an die ungeheure Summe, die der Kaiser von England Roderick aus Amerika einbrachte. Ein Exemplar der "Adrian der Nacht" kostete das länger als 24 Stunden blühende Blütenstück für diese Wunderblume betrug allerdings 28 000 Pfund.

**Englische Offiziere.** Ein junger Offizier einer Garnison bei London hatte seinen Kommandanten erklärt, nicht die Mittel zu beschaffen, um an den Vergnügungen seiner Kameraden teilnehmen zu können. Er wurde insgesamt einen Tag von seinen Kameraden ausgezogen, über und über mit Motordiesel beschmiert und misshandelt. Es gelang ihm, sich den Händen

seiner Verfolger zu entziehen und in seine Wohnung zu flüchten. Als seine Freunde ihm hierhin folgten und die Tür erbrachen, sprang er aus dem Fenster und flüchtete in ein Hotel. Von dort schreibt er am nächsten Morgen seine Flucht nach London fort. In seiner Garnison wurde er unterdessen als "ohne Erlaubnis abwesend" gemeldet. Ein Telegramm eines Londoner Arztes an den Obersten des Regiments brachte die Meldung, daß der Gefallene in London ernstlich erkrankt liege. Der Kriegsminister hat eine sofortige Unterzügung eingeleitet.

**Handstreich.** Auf einem Schiff von New York nach England fahren ein Herr Macdonald und Frau mit ihrem vierjährigen Mädchen. Die Regierung wird die Station mit einem

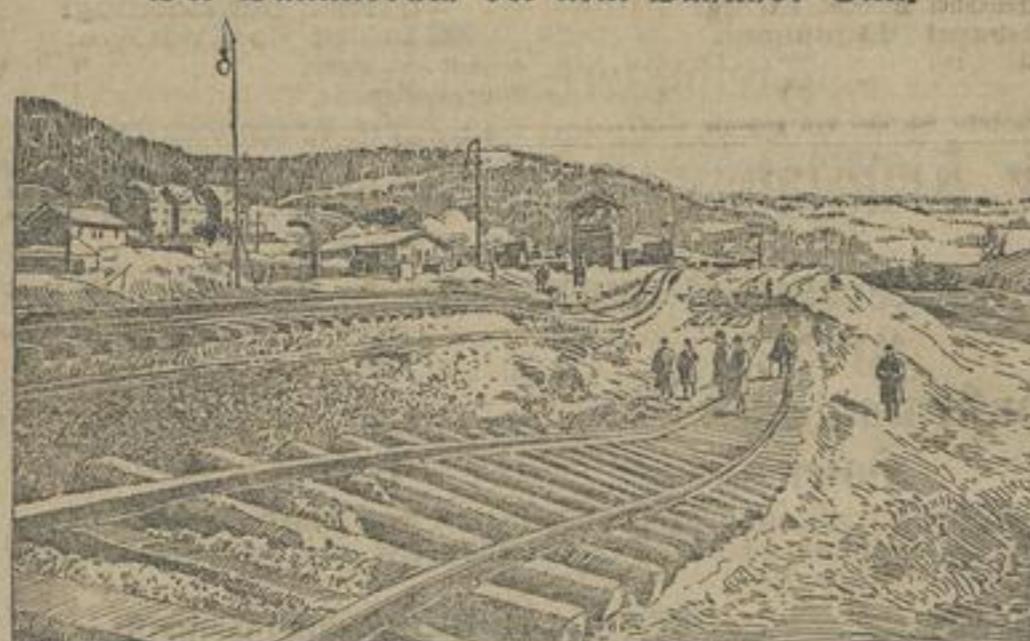
höhe, wenn eine Dame in vornehmer Gesellschaft nach Tisch in einem solchen Restaurant eine Zigarette anzündet hätte. Die Damen trinken gewöhnlich Zigaretten von sehr neuem dampfischen, südländischen oder russischen Tabak. Aber die neue Freundschaft der Frauen beschränkt sich nicht auf die Kreise der vornehmen Gesellschaft, sondern alle Beobachter stimmen darin überein, daß in allen Klassen des englischen Volkes die Frauen immer mehr Geschmack am Tabak finden.

**Station für Polarforschung in Grönland.** Zur Errichtung einer Forschungsstation in Grönland ist der dänischen Regierung eine Schenkung von 40 000 Mk. gemacht worden.

**L. Bonn.** Wegen rücksichtslosen Völkern war vor einiger Zeit eine Verhältnisstrafe von neun Monat beigelegt worden. Der "ruhigste Löwe" wurde darin erklungen, daß das lange Wüden an einem schönen Dezemberabend voller Stürmen lang gefangen habe, und zwar bei offener Tür, wie die Anwohner behaupteten, aus Rache. Auf die Verurteilung hin wurde die Strafe von Schriftgericht auf fünf Monat erhöht.

**Windhoek (Deutsch-Südwestafrika).** Die Proklamation des Generals d. Trotha vom 2. Oktober 1904, wonach die hier nicht unterwerfenden Hereros für vogelstiel erklärt wurden, führte ein Anwalt G. der durch einen Eingedrehten einen Herero hatte töten lassen, als Entschuldigung vor dem Bezirksgericht an. Er habe sich zu der Tötung für bedroht gefühlt. Das Gericht schloß sich dieser Auskunft nicht an, da die Proklamation nur an das Militär gerichtet sei, verurteilte aber den Angeklagten zu der niedrigsten zulässigen Gefängnisstrafe von 6 Monat; als Strafmaß wurde angelehnt, daß G. gegen den von ihm getöteten Herero als ein gemeinschaftliches Subjekt gesehen war, zunächst wegen der an seiner Herde verübten Diebstähle und weil ihm zu Ohren gekommen war, daß der Gedanke sich an Überfällen auf die Bergdämara in hervorragender Weise beteiligt habe.

## Der Dammbruch bei dem Bahnhof Elm.



Auf der lebhaften Straße Frankfurt-Bebra haben große Bodenrutschungen stattgefunden, so daß dort der Güterverkehr vollkommen ruht. An den entstandenen Schäden arbeiten 150 Mann Tag und Nacht. Von Frankfurt wurde ein elektrischer Beleuchtungswagen requiriert, der nichts das Senkungsgebiet belastet. Da die Straße Frankfurt-Bebra

Mann, die sehr krank war. Die Ärzte hielten die Eltern zu einer Seereise geraten, die dem Kind helfen werde, und Marx bestand darauf, daß ihre Schwestern Daisy und Ben sie begleiten. Am letzten Dienstag erhob sich ein Sturm, das Kind wurde zu Bett gebracht und stand am folgenden Morgen. Die Tiere, die unten eingeschlossen waren, schienen zu ahnen, daß ihrer Herrin etwas widerfahren sei; sie begannen, ungestört um die Zeit ihres Todes, in heulen und sonnen nicht beruhigt werden. Nun wurden Vorbereitungen getroffen, die welche im Meer zu bestehen, und man führte die Hunde an Deck, da man sich der Liebe des Kindes zu ihnen erinnerte. Vor den Passagieren hielten man einen Schilderstab ab, und dann wurde der Körper ins Meer versenkt. Da ist sich Daisy, der ältere der beiden Hunde los und sprang dem Spielgefährten nach. Ben geriet wie wogend an seiner Seite und mußte unter Deck gebracht werden. Der andere Hund aber schwamm, so lange man noch zurücksehen konnte, noch in Kreisen über der Stelle, wo die Leiche seiner kleinen Herrin verfloß.

**Rancherabteile für Damen.** Der Tabak hatte auf seinem Erwerbszuge dieser Tage in England einen Sieg zu verzeichnen, indem in einem Schnellzug ein "Rancherabteil für Damen 1. Klasse" verkehrt wurde. Es waren drei Damen, die die Reise machen und die ihr Abteil ausschließlich in dieser Form bestellt hatten, und die Gesellschaft hatte sie auch so angenommen. Man kann in England, besonders in London, eine riesig zunehmende Vorliebe der Damen, in der Öffentlichkeit zu rauschen, beobachten. In den vornehmen Restaurants und den eleganten Cafés oderte heute niemand mehr darauf, wenn eine Dame rauschte, während es noch vor zehn Jahren großes Aufsehen erregt hatte.

**Preise für wilde Tiere.** Es dürfte interessieren, zu erfahren, wie teuer sich wilde Tiere stellen, wenn man sie bei Jagd oder einem andern großen Tiergeschäft kauft. Eine englische Gesellschaft gibt einen ungeldigen Ansatz. Sie teilt mit, daß ein Elefant aus Afrika ungefähr 25 000—28 000 Mk. kostet, ein indischer Elefant ist schon für 20 000 Mk. zu haben. Eine Giraffe bedingt wegen ihrer Seltenheit ungefähr den gleichen Preis. Ein schönes Rhinoceros kann man schon für 12 000 Mk. erhalten, ein Löwe kostet zwischen 4000 und 6000 Mk., eine Löwin erhält man schon für 3200 Mk. Bengalische Tiger sind nicht teuer, sie werden für etwa 3000—3500 Mk. abgegeben, ein Camel dagegen ist für 1600 bis 2000 Mk. zu haben.

## Gerichtshalle.

**Aliona.** Das Landgericht verurteilte den Edmann Kraemer aus Schlossbach nach einer Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, zu einem Jahr Gefängnis, weil er seine Miene an einen Kenner für 2000 Mark verkaufte. Das Landgericht war durch einen formell richtigen Kaufvertrag vermeintlich legitimiert worden.

**Huldringen.** Das liege bezeugte ich, antwortete der Kommerzienrat. Von den Kleinen des Beutnants weiß ich, daß auf einer derartigen Jagd gegen seine Bekanntschaft gemacht. Den Zweck, zu welchem diese Reise gemacht werden, sehe ich ebenfalls. Er hat mit Ihnen Andeutungen nichts gemein. Was Sie beschäftigen, mein Herr, weiß ich dagegen nicht — will es auch nicht weiter wissen. Beträumen Sie daher den mir abgesteckten Besuch als beendet und wiederholen Sie denselben nicht.

Der Kommerzienrat läßt sich nicht erklären, was der Huldringen weiß, als der Fabrikant nicht antwortete. Wo ich sehe, daß jemand bestecht werden soll, springe ich daher stets gleich ein. Sie und Ihre kleine Kneipe sind unverantwortlich gemacht worden. Der Mann Ihrer Wahl ist ein vollständiger Idiot. Er gehört zu denjenigen Offizieren der Garnison, die oft ohne Urlaub nach Berlin fliegen, um dort die Leichterkeit odzuzeigen, der Forum, der Venus und dem Bacchus — was weiß ich — zu opfern. Der Mann ist tief verschuldet und seine schimpfliche Entlassung aus dem Heere dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Der Kommerzienrat sollte bald erkennen, daß er einer Räumung verhängt war. Der Referendar war weit entfernt, als verlegener Reiter oder Bittsteller zu erscheinen; er klappte über die Schwelle in das Zimmer, er wußte wohlwollend und zeigte in seinem Gesicht überhaupt eine gönnerhafte Herablassung. "Wir kennen uns bereits, Herr Kommerzienrat," nahm er auch zuerst das Wort, "eine

zu endlich darauf zu kommen, daß der Qualität ihm gegenüber eine große Unzufriedenheit bestanden habe, welche, gebürtig aufsäuernd, ungemein schwer auf Weilmann zurückwirkte. Der laubende Herr, welcher sich aufsäuernd durch den Kommerzienrat stark gestärkt fühlte, begann diesen Gegenstand lebhaft zu erwidern. So viel stand bald klar, daß ihn sei, daß er ein Mittel in Händen habe, sich augleich an Neuer wie an dem Beutnant zu rächen. Ein hochsitzendes Roßhügel glitt bei diesem Gedanken über sein Gesicht, und zum ersten Male, seit er die Fabrik anlagen Neuers verlassen hatte, blickte er wieder freier um sich.

Und siehe da! Unten von ihm trai Weilmann, der ihn jedenfalls noch nicht bemerkt hatte, in ein Haus, das er auch bereits kennengelernt hatte, weil es einem der wenigen Leute des Städchens gehörte, welche die "Hilfslieistung" ihr bedeutende Münzen als Geschenk betreiben und für querabstreifende Papierstücke stets gutes Geld geben.

Huldringen flügte, gleich darauf trat er jedoch in die Tür eines andern Hauses, um hier Weilmanns Wiedererinnerung und seine Erinnerung abzuordnen. Der Beutnant hielt sich ziemlich lange in der Höhle des Wachters auf. Als er das Haus verließ, zeigte er die Miene eines Mannes, der mit sich zufrieden ist. Sowie Weilmann außer Sicht gekommen war, schaute Huldringen, einem Storchogel gleich, nach dem andern Hause hinüber.

xxii (Fortsetzung folgt.)

# Freibank.

Sonnabend den 31. März nachm. 3 Uhr wird ein

## Rind

verpfundet, Pf. 40 Pg.

Die Ortsbehörde.



**Turnverein.**  
Morgen Sonntag den 1.

April findet die angefechte

### Berlosung

in der Turnhalle statt:

a) von 4—6 Uhr Ausstellung der Gewinne  
in der Halle.  
b) 6 Uhr Verlotung.

Als Hauptgewinn: 1 Uhr.

Die Gewinne müssen bis mit dem 2. April  
abends 6 Uhr gegen Rückgabe der Gewinn-  
lose in der Halle abgeholt sein.

Die Lose, à 25 Pg., werden blos an  
Mitglieder abgegeben.

Ferner wird bekanntgegeben, daß am 29.  
April der

### Frühjahrsball,

am 12. August das diesjährige

### Schauturnen,

sowie am 1. Weihnachtsfeiertage ein

### Unterhaltungsabend

abgehalten werden soll.

Alles weitere folgt.

Der Turnrat.

Ath. Gebler, Vor.

## Frw. Feuerwehr.

Morgen Sonntag vorm. 1/211 Uhr

### Übung.

Das Kommando.

## Verein frw. Brandshäden- Unterstützungen

Bretnig und Hauswalde.

Sonntag den 1. April nachm. 5 Uhr

### Einnahme der Steuern

im Gasthaus zur deutschen Bierhalle bei  
W. Wilke.

E. Schreiber, Kassierer.

## Grüne Aue.

Sonntag den 1. April

### großer Plüschenbaum.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich

ein A. Richter.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag den 1. April

### Großer

### Gesellschafts-Billardboul.

Anfang nachm. 2 Uhr.

Alle Freunde des Billardspiels werden

hierzu freundlich eingeladen.

Richard Große.

## Konfirmanden-

Sacco's,

## Damen-Sacco's und

Jaquettes,

## Kinder-Jaquettes und

Sacco's

finden Sie in allergrößter Auswahl am Platz

zu wirklich niedrigen Preisen bei

## August Rammer jr.,

Pulsnitz, Langestrasse.

Seit nahezu 35 Jahren I. und anerkannt

Lieferungsfähige Bezugsquelle!

## Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges  
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammel-  
weiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles ergibt die allein echte:

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co, Radebeul.  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
a Stück 50 Pg. bei: Theodor Horn.

Eine Remontoiruhr ist am Dienstag  
von der "Deutschen Bierhalle" bis auf  
die Breitmühle verloren worden. Gegen  
gute Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Montag, den 2. April 1906:  
**Viehmarkt in Pulsnitz.**

## Schützenhaus.

Sonnabend, den 31. März, Sonntag und Montag, den 1. und 2. April,  
in sämtlich dekorierten Räumen:

## Großer Bier-Trubel,

zum Frühlingsfest im Münchner Hofbräu.

Zum Auschank kommt Münchner Spatenbräu und Pilsner Urquell.

Münchner Damendienst:

Separate Weinstube.

Münchner Damendienst: Separate Weinstube.

Freikonzert, gespielt von einer Bauernkapelle.

Es lobet hierzu ergebnist ein der Schützenhauswirt.

## Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager von

### Herren-Anzügen von 8 bis 35 Zuk.

Kinder- " 3 " 12 "

Konfirmanden- " 6 " 24 "

Hosen " 1,30 " 9 "

Jeder Käufer erhält ohne Preiserhöhung bis zu 3 Mark Rabatt.

N.B. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter Vorlegung der modernsten Muster.

Bruno Löwe, Schneidermeister,  
Großröhrsdorf.

## Zur Frühjahrssaat

find alle Sorten

## Düngemittel

angelommen und empfiehlt billigst

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Warum?

hat Fritz Zeller in Bretnig als Hauptvertreter

ca. 2000 Stück. Schladräder

selbst hier verkauft!

Schladräder gehen leicht, sind von bestem Material hergestellt, diesjährige Modelle sind überraschend mit Neuheiten vervollkommen.

Schladräder mit über 65 Kettenrad (Megler Roth), Doppelselgen, Ringschmierung,

ist das schnellste, leichteste Rad auf dem Gebiete.

Wieder durch großen Abschluß bin ich in der Lage, die äußersten Preise zu stellen:

Schladräder, Original Tourentrad, pr. Cassa M. 120.

Schladräder, Spezialmaschine (Garantie) " " 40.

Schladräder, Spezialrenner ff. " " 130.

Freilauf mit Rücktrittbremse "Torpedo" 13 M. mehr. alle Sportartikel.

Telephon: Amt Großröhrsdorf Nr. 43.

Fritz Zeller, Bretnig.

Werkstatt für Fahrradbau mit elektrischem Betrieb.

## Zur Konfirmation

empfiehlt ich für Senaben: Stiefel, Stiefeletten, Schnür- oder Agraffen-Stiefel,

für Mädchen: Schnür- und Knopfschuhe, sowie Stiefel in verschiedenen Lederarten zu billigen Preisen

Max Büttrich,

Schuhmachermeister.

## Zahle

für sämtliche bei mir im laufenden Jahre per Kasse gekaufte

## Waren

und zwar im Monat Dezember 1906

## 9 Prozent,

für jedes 6 Pfund-Brot 3 Pg.

Hochachtend

Rob. Edwin Weber,  
Großröhrsdorf, Schulstr. 273.

## Bester Görlitzer Stückkalk

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Gasthof z. Anker.

Heute Sonnabend

### Schlachtfest,

vorm. Wollfleisch, abends Schweinsknödel

mit Sauerkraut und Klößen.

Morgen Sonntag

### Bratwurstschmaus,

sowie Kaffee und Plinsen.

Es lobet ergebnist ein

G. A. Boden.

## Corona

Fahrräder



Motorräder



Motorwagen



Vertreter:  
Georg Horn,  
Mechaniker  
Bretzina.

## A rbeits- Hosen u. Westen

in Englisch-Leder,  
gestreift und echt schwarz,  
Zwirnhosen  
und Kalmuck-Jacken

in nur guten Qualitäten und zu  
billigsten Preisen.

208, A. Grosser, 208.  
Grossröhrsdorf.

Eingang durch die Haustür.  
NB. Auf Wunsch Anfertigung  
nach Maß.

D. O.

## Zu Hochzeitsgeschenken

empfiehlt  
Spiegel.

Toilette-  
Wand- und  
Pfeiler-  
Trumeaux mit Konsol und Tisch.

Um gütigen Aufspruch bittet  
Bruno Kunath,  
Großröhrsdorf.

## Herren- Kravatten,

speziell für englische Krägen, sind  
eingetroffen und empfiehlt billigst

F. A. S. Schötzl u. Sohn.

Ein freundliches  
Ober-Logis

ist sofort oder später beziehbar bei

Robert Schötzl, Tischlerrstr.

Ein Paar weiße, grün gezeichnete

Tauben

(Kröpfer) sind entflohen. Gegen Belohnung  
abzugeben bei A. Mittag, Nr. 140, Gross-  
röhrsdorf.

## Zollinhaltserklärungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.



### Aus neuerer Zeit.

Grothues, „der Held von Düppel“, starb im Alter von 88 Jahren in Hannov-Münden. Grothues nahm beim Sturm auf die Düppeler Schanzen im Jahre 1864 zwei Schanzen und machte eine große Anzahl von Gefangenen. — Herr Enigmarelle, der automatische Mensch. Gegenwärtig wird im Circus Busch in Berlin eine Menidenfigur gezeigt, die auf künstlichem Wege entstanden ist und so ziemlich alles aus-

führen kann, was auch wir anderen leisten können. Die Konstruktion des von Herrn Frederic Ireland erfundenen und vorgeführten automatischen Menschen ist folgende: Herr Enigmarelle ist genau 6 Fuß hoch, wiegt 198 Pfund und ist aus 365 verschiedenen Stücken zusammengesetzt. Die Füße sind aus Eisen, die unteren Gliedmaßen aus Stahl und Holz, die Arme aus Stahl und Kupfer. In der Figur sind sieben Motoren angebracht, die teils durch Federn, teils elektrisch betrieben werden. Die zwei stärksten Motoren treiben die unteren Gliedmaßen und verursachen die Fortbewegung. 14 Akkumulatoren von 84 Volt Stärke, die 2700 Amperes die Stunde liefern, geben an die Motoren die nötige Kraft ab und dienen gleichzeitig zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts. Speziell beim Gehen arbeitet der Mechanismus in folgender Weise: Ein Motor zieht zunächst das linke Bein vorwärts, die Figur neigt insgesessen nach rechts, und in diesem Moment wird Quecksilber, das als Leiter des elektrischen Stromes dient, an einen Hebel geschleudert. Ein elektrischer Kontakt wird hergestellt, und dadurch der entsprechende Motor in Bewegung gesetzt, der rasch die Gewichte wieder so verteilt, daß das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Dann wird der rechte Fuß vorgezogen und derselbe Vorgang vollzieht sich auf der anderen Seite, und so schreitet die Figur Schritt für Schritt vorwärts. Zähnläufig, aber noch viel komplizierter Weise werden die übrigen Bewegungen reguliert; z. B. schreibt die Figur ihren eigenen Namen: „Enigmarelle“ mit Kreide auf eine schwarze Tafel. Als Krone des ganzen gibt die Figur eine Produktion auf dem Rade. — Der Bürgenstock am Bierwaldstätter See im Kanton Unterwalden, der 1131 Meter hoch ist, galt von jeher als eine der größten Schönheiten des von der Natur so gesegneten Alpenlandes. Auf drei Seiten von Wasser, den Fluten des Bierwaldstätter Sees umgeben, ragt der Bürgenstock als Felseninsel hinauf in den blauen Himmel. Eine Bahnradbahn bringt den Besucher auf den Berg, nur die letzten 100 Meter müssen zu Fuß gemacht werden. Zeit ist von der Endstation der Bahn ein elektrischer Aufzug zur Spitze gebaut, der auf unserem Bilde links sichtbar ist, und die Passagiere in 3 Minuten nach oben befördert.



Der Wetterprophet. Von Carl Goebel

## Der Hofrat.

(Fortsetzung.) Roman von Jean Bernard. (Nachdruck verboten.)

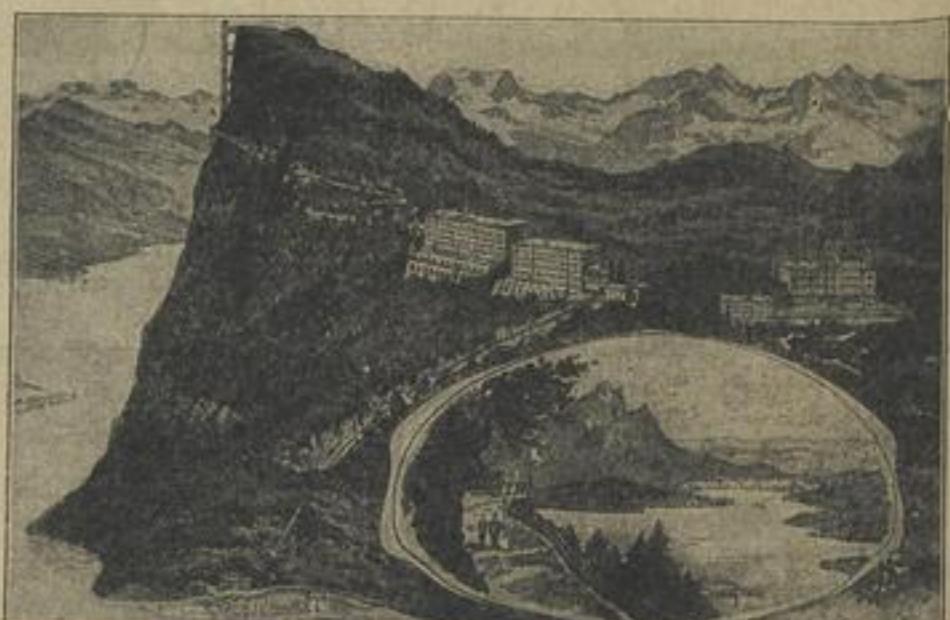
Die Baroness wußte nun, daß der Graf dem Baron nichts noch gab an Sonderbarkeit, ja, daß er ihn sogar übertraf, denn Monologe hatte der Hofrat noch nicht an die Marmorbüste gehalten. Und noch einen Vorzug entdeckte sie an dem Baron im Vergleich zu seinem lebhaften Freunde. Während der Hofrat nie ein Hehl aus seiner Bewunderung der Büste mache, wußte sich der Graf vor Spott darüber gar nicht genug zu tun, sobald man sich am Familiennisch befand, und siehe da, heimlich, wenn er sich unbeobachtet wähnte, opferte er mit großem Eifer vor derselben Göttin. O über diesen Heuchler! Sie sah sich zwar in ihrem Benehmen dem Grafen gegenüber nichts merken, doch sie ihn bei seinen intimen Herzverschlüssen belauert habe, aber sie legte fortan keinen Aufmerksamkeit seines solchen Wert mehr bei, als bisher, namentlich machten seine gelegentlichen Schmeicheleien bei ihr kaum mehr Eindruck. Zugt er aber den armen Baron noch bisweilen mit der Vera-Büste auf, dann lächelte sie spöttisch und dachte: "Schon gut, mein werter Graf, ich weiß es ja viel besser, was für ein Donquirote Du bist."

Abgesehen von diesem Büsten-Kultus der beiden Freunde, den sie nicht recht begriff, erlaubten ihr die gebildeten und lebensfrischen Männer in einem Lichte, bei dem sie bisher überhaupt Herren noch nicht betrachtet hatte. Die Eindrücke, welche sie als blutjunges Ding in Süßland von der Herrenwelt empfangen hatte, waren nicht allzu guter Art; die Männer dort bildigten nach ihrer Ansicht im Unmaße dem Wein und dem Spiel. Von diesen beiden Leidenschaften schienen die Freunde frei zu sein, was man nicht von allen Söhnen des Beratdetischen Hauses sagen konnte. Und wie die beiden über Kunst und Literatur zu sprechen und zu urteilen verstanden! Es war eine Freude, ihnen zuzuhören; aber auch hierin schien der Baron den Grafen zu übertreffen. Nun freilich, er war auch Schriftsteller! An Reichtum übertroffen der Graf jedenfalls den Baron. Doch was sonst ihr daran liegen? Warum dachte sie überhaupt darüber nach? Brauchte sie, die Baroness Rutherford mit ihrem reichen Güterbesitz, überhaupt nach Vermögen zu fragen? — Oft lachte sie in ihrem stillen Kämmerlein über solche Gedanken

und schalt sich töricht, allein das eigeninnige Herz flüsterte oft wider ihren Willen: "Wenn Du einmal wähltst, so wäre es schön, wenn der Gemahl die edlen Eigenschaften des Barons besäße, seine Bildung seine Fähigkeiten, sein gelegtes, solides Wesen, — nur etwas mehr Heiterkeit müßte er besitzen! Halt! Und die verdrehte Büsten-Berehrung dürfte er nicht haben! Nein, die schon gar nicht! Diese Verowna, wie sie aus weiter Ferne durch ihr Marmorbild auf zwei feingebildete Knabliere wirkte! Höchst seltsam und unbegreiflich!"

Dann wies sie derlei Gedanken weit von sich, bis ein neuer verlebter Abend den Zauber neu hervorrief. Seit sie dem Monolog des Grafen beigewohnt, fand dieser bei ihren stillen Betrachtungen fast gar nicht mehr in Betracht — und der Baron behauptete das Feld, wenn man so sagen durfte.

Er, der Glückliche, hatte natürlich keine Ahnung davon, daß er in der Seele des schönen Weibes zu herrischen anfing; schaute



Der Bürgenstock am Vierwaldstätter See.

sinniger war der Graf, welcher von Anfang seines Bekanntwerdens mit Theodore die heimliche Liebe in den Augen der Baroness gesehen hatte. Bei dem merkwürdigen Charakter des Barons konnte es allerdings lange währen, bis bei ihm die Gegenliebe zum Durchbruch kam; aber einmal fand sie sicher, so sehr der Baron dies auch bestreit, wenn die Rede darauf kam.

Graf Helmborn mußte in den Hotelräumen darauf verzichten, etwa einen Zour für einzurichten, aber er vereinigte einige Herrnabende für Künstler und robandierte sich einigermaßen für die ihm gebotenen Geselligkeitsgenüsse. Mit Vergnügen nahm auch Berndorf an diesen Herrnabenden teil, an denen es hoch herzugehen pflegte. Mit Berndorf hatte Graf Helmborn den Bildhauer Ernesti mit der Nachbildung einer Vera-Büste beauftragt, welche, falls die Freunde früher abreisen sollten, nach ihrer Vollendung an Vanflier Berndorf geliefert werden sollte. Bei diesem hatte Helmborn auch die vereinbarte Honorarsumme deponiert und Ernesti arbeitete an der neuen Vera-Büste in Berndorfs Haus, da der Vanflier sich unter keiner Bedingung von der echten Büste trennen wollte.

Das war für Theodore ein neuer Beweis, daß der Graf tiefer im Vera-Kultus verstrickt lag, als der Baron, welcher sich um den Fortgang der Ernestischen Arbeit nur selten kümmerte. Der Graf pflegte zwar den Baron ironisch zu trocken mit dem Verbrechen, er durfte jederzeit zu ihm kommen, falls er Sehnsucht nach der Vera-Büste bekomme, allein Theodore wußte ja genau, was es damit auf sich hatte, und lächelte dazu. Dem Baron schien der ganze Vera-Handel schon fatal oder lästig zu werden, denn er machte jedesmal ein böses Gesicht, wenn der Graf mit seinem Spottreden begann. Aber warum ließ er sich diese unbedeutenden Anzüglichkeiten so ruhig gefallen? Warum flannten seine Gegenüberungen so zähm und wenig energisch? Stand er in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zum Grafen, der sehr reich zu sein schien? Sie mochte das nicht glauben, eher nahm sie an, es liege in seiner Natur, Streitigkeit so viel als möglich aus dem Wege zu geben. Und war es ihr dem Grafen gegenüber nicht schon ähnlich ergangen? War ihr nicht oft schon ein Wort zu derber Entgegnung auf der Zunge gelegen, das sie im letzten Augenblick zurückgehalten, weil



Der automatische Mensch „Enigmarelle“.

ie der Graf ernst und streng angelbaut? Das war in der Lot einigemale geschehen; es war dann etwas in seinen Gedächtnissen, was unbedingt zum Schornam, zum Schweigen zwang, etwas Gebietendes, Höchstvolles.

So fand sie immer eine Entschuldigung für alles, was ihr Franz von Eder aufrief, oder tadelnswert erachteten. Wer weiß, ob nicht ihr Herz noch lauter und deutlicher gesprochen hätte, wenn nicht das Schässal, sei es auch nur in der milden Form der raschen Abreise der beiden Freunde, sein Veto eingesetzt hätte. Niemand kannte den Zustand von Feodorownas Herz, sie selbst vielleicht nicht genau; die einzige, welche davon eine bange Ahnung hatte, war Frau von Werauschel. Sie, von Tag zu Tag an ihren Rollstuhl gebannt, stets in Gedanken und Erinnerungen vertieft, hatte ja auch die meiste Zeit zur Beobachtung ihrer Umgebung; aber sie schwieg. Nur das hatte sie sich zur Aufgabe gestellt, Herrn von Eders Charakter zu erforschen und auf die Probe zu stellen; zu ihrer Veräußerung hatte Franz diese Proben bestanden und sie nannte den Baron ihrer Mutter gegenüber einmal einen edlen, menschenfremdlichen Mann, der ein gleichgesinntes Weib glücklich zu machen imstande wäre.

"Das glaube ich auch," hatte Feodorowna einfach und schlicht geantwortet, was sonst gerade nicht ihre Art war; denn irgend eine Einschränkung fand sie fast jeder Behauptung gegenüber.

Das bestärkte die alte Dame in ihrer Vermutung, die sie mit Freude und doch auch mit Bangigkeit erfüllte. Mit einer gewissen Bangigkeit deshalb, weil sie aus Eders Mund manches Erlebnis früherer Jahre vernommen, welches bewies, daß er nicht allzulange an einem Orte ausgehalten, daß in ihm eine große Vorliebe für Reisen stekte und er gegen weibliche Weisen bisher gleichgültig gewesen und sich solcher Kälte sogar als eines Verzuges rühme.

Ander sollte es nicht dazu kommen, daß die alte Dame die Probe machen könnte, ob ihre Befürchtungen begründet seien; denn eines Tages erschien Hofrat von Eder bestürzt im Hause Werauschels und entschuldigte seinen Freund, welcher wegen eines Todesfalles in seiner Familie plötzlich habe abreisen müssen und untröstlich sei, daß er ohne Abschied Minuten habe verlaufen müssen. Er flügte hinaus, daß auch er den nächsten Zug entknie, um seinem tiefegebeugten Freunde nachzuzeigen.

"Aber das sieht ja fast aus wie eine Flucht," meinte die Baroness in naiver Gerechtigkeit. "Sind Sie denn so ungern bei Familie Ihres Freundes liiert, daß auch Ihre Anwesenheit bei diesem Trauerfall notwendig ist?"

"Ja, sehr innig befreundet."

"Wer ist denn gestorben in der Familie des Herrn Grafen?" fragte Frau von Werauschel.

"Der ältere Bruder, gnädige Frau, auf diese traurige Weise wird mein Freund nun Majorats herr."

"Sie haben es eilig, Herr Baron, man kann sich das denken, allein Sie werden uns doch eine Adresse angeben, daß man Ihnen Nachricht zukommen lassen kann."

"O sicher, ich werde Ihnen Herrn Gemahl sofort schreiben. Die Zeit meines Abschieds wäre ohnehin nahe bevorstanden, da mein Urlaub zu Ende geht und ich bald meinen Dienst wieder antreten muß."

"Ah, Ihr Titel verpflichtet Sie auch zu Diensten? Da von haben Sie uns nie etwas gesagt —"

"So, gnädige Baroness, ich meinte, ich hätte es erwähnt. Wirklich nicht?"

"Aber nein, Herr Baron, es war nur einmal die Rede davon, daß Sie an einem Hofe gelebt; doch das ist ja nebenständlich. Offenkundlich lassen Sie zweitens etwas von sich hören, damit unsere Freundschaft nicht ganz einschlafft."

"Da sei Gott vor! Nie werde ich der schönen Stunden verlusten, die ich in diesem großzügigen Hause genossen!"

"Sehr freundlich von Ihnen, Herr Baron, erfreuen Sie uns nur recht bald mit einem Briefe und sprechen Sie dem Herrn Grafen unser liebstes Beileid aus," sagte die Frau des Bankiers.

"Und dann verabschiedete er sich wirklich, bat noch, ihn Herrn von Werauschel zu empfehlen und darauf erklangen seine letzten Worte: „Auf frohes Wiedersehen!"

Die Flügeltüren hatten sich geschlossen, er war gegangen.

"Ich glaube gar, Du meinst," bemerkte Frau von Werauschel nach einer Weile.

"O nicht doch, Tante," entgegnete Feodorowna mit tränenden Augen, „und wenn auch, ich hatte mich eben so sehr an ihn gewöhnt."

Die Tante schwieg, sie wußte genug.

Und er, um den aus jo schönen Augen Tränen perlten, er wußte nicht, Welch tiefen Eindruck er im Herzen der Baroness Rufforow genahm, er dachte schon gar nicht mehr an das russische Mädchen, er hatte andere Sorgen. Nach stieg er in den noch wartenden Fahrer und fuhr nach den „Vier Jahreszeiten“, wo der Prinz seiner harrte. Die Abreise war beschlossen, doch konnte der Prinz es in seiner tiefen Niedergeschlagenheit nicht über sich gewinnen, noch bei Werauschels Abschied zu nehmen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte dieses Unglücks-Telegramm aus S... das noch aus dem Tisch vor dem Prinzen lag, als der Baron zu ihm zurückkehrte.

"Schreie schleunigst zurück. Hugovert in Cannes am Herzschlag verschoben. Troste Deine Mutter. Dein liebgebohrter Vater."

So lautete das Telegramm. Embder hatte bereits Befehl erhalten, zu paden, und im Hotel alles zu begleichen.

Der Prinz konnte sich gar nicht fassen über die plötzliche Todesbotschaft, die so unerwartet kam; er war seinem Bruder in treuer Liebe ergeben gewesen und wurde von seinem Ableben aufs tiefste erschüttert. So traf ihn Eder an, der seinen fröhlichen Freund noch nie so betrübt und mit Tränen in den Augen erblickt hatte.

Hobeit, fassen Sie sich," sagte er sanft und leise. „Gottes unerklärlicher Rathschluß darf uns nicht so tief niederdrußen!"

"Lieber Baron, es kommt zu plötzlich. Begreifen Sie denn nicht, daß mir nicht nur der Bruder gestorben ist, sondern viel, viel mehr?"

"Vielleicht, Hobeit?"

"Ah, ach, daß das kommen mühte!"

"Belämpfen Sie Ihren Schmerz als Mann, Hobeit; es ist ein schwerer Schlag, allein nicht abzumunden —"

"Zumwohl, darin liegt's: nicht abzunenden! Nun bin ich Erbprinz, Eder, wissen Sie denn nicht, was in diesem Worte liegt?"

"O doch, die Erfolge, Ihnen wünscht der Herzogsthron, Hobeit!"

"Ah, wollte er mir nicht wünschen, och wüßte ich nichts von all' den Dingen! Warum muß ich ein Prinz sein, da ich doch so sehr ein Mensch zu sein begehrte. Eder, Eder, glauben Sie mir, jeder Bettler ist glücklicher daran, als ich —"

"Um Gott, Hobeit, reden Sie nicht so; es ist durchaus nötig, daß Sie Fassung zu gewinnen suchen. Neue Pflichten treten an Sie heran und fordern einen ganzen Mann —"

"Zumwohl, diese Pflichten fordern von mir, daß ich mich selbst unglücklich mache!"

"Wiejo?"

"Kurzsichtige Menschen! Werde ich als Erbprinz je noch meinem Herzen ein Weib wählen können? O, Sie werden es schon jeden, wie man freundlich und ratend an mich herantritt, wie man mir eine sogenannte standesmäßige Braut aussucht, wie das alles idiot und sicher eingesädet wird, wie man mich zwinge, zu heiraten nach der Staatskrone. So war's bei meinem Bruder auch, allein er hat seine Frau lieben lernen, daß war noch ein Glück für ihn. Aber ich, ich, Eder, ich kann mich nicht zwingen lassen, ich kann's nicht! Verstehen Sie nur ganz, Baron, was dieser plötzliche Tod für mich bedeutet?"

"O ja, allein bleiben Sie doch seit, wenn man Ihnen eine Heirat vorschlägt, die Ihrem Herzen nicht zusagt! Sagen Sie nein und immer wieder nein!"

"Ganz gut, aber endlich wird man mürbe gemacht durch Intrigen aller Art."

"Wir wollen kämpfen, Hobeit, wir beide für Ihr Herzengesetz; ich werde Ihnen nie mitrenn in diesem Kampfe — und würde ich mir auch Ungnade und Unglück dadurch zusiezen!"

"O, das weiß ich, Sie sind mir treu ergeben! Ach, Franz, verlassen Sie mich nicht; man wird sich auch an Sie heranwagen! Ich halte Sie, so lange ich kann. Verlassen Sie mich nicht in dieser großen Not!"

Hobeit, fassen Sie Mut, behalten Sie den Kopf oben! Mit Ruhe und Kühle bezwingt man eine Welt. Verlieren Sie nie, mag auch geschehen, was will, — das Vertrauen zu mir. Ihr unerschütterliches Vertrauen zu Ihrem treuesten Freund — ist Ihre Starke und zugleich der Talisman, aus dem ich meinen Mut und zuletzt den Sieg für Sie gewinne!"

"So, seien Sie mein Freund, Franz. Ihr ganzes Wesen atmert Mut und Zuversicht, an Ihnen will ich mich auftrichten, wenn ich zaghaft werde. Und als Talisman, daß ich mich jetzt dieser Stunde erinnere, nehmen Sie diesen Ring von mir an. Tragen Sie ihn! Wenn ich ihn an Ihrer Hand funkeln sehe, will ich an den Bund denken, den wir jetzt geschlossen, und Ihnen vertrauen."

Er zog einen kostbaren Brillantring vom Finger und über gab ihn dem Baron, der ihn anlegte: „So sei's, Höheit, und nun wollen wir hinabgehen; es wird bald Zeit, nach der Bahn zu fahren!“

„Nun fühle ich Mut und Stärke, dem Schwersten entgegen zu geben. Kommen Sie, Baron!“

7.  
Im Herzogtum W... war eine merkwürdige Veränderung in allen Verhältnissen eingetreten; man hätte denken können,

die Bewohnerchaft sei eine einzige große Familie, die förmlich in tiefe Trauer versetzt war. Die Runde vom Hinscheiden des mit Recht beliebten Erbprinzen Hugo hatte die Umwandlung hervorgerufen. Ernst und schweigend lag und stand man beisammen oder unterhielt sich leise über das unerwartete Ereignis. In der Residenz rüstete man sich, die aus Cannes erwartete Reiche mit Trauergehörige zu empfangen. Die trauernde Herzogsfamilie bekam Tag für Tag Besuch von benachbarten Fürsten; das Schloß lag mehr Gäste als sonst in frohen Zeiten, und doch ging es still zu. (Forti. folgt.)

Ueber Nacht,  
über Nacht,  
Kommt still das Leid,  
Und bist Du erwacht —  
O traurige Zeit!  
Du grüßest den dämmernenden Morgen  
Mit Weinen und Sorgen.

Ueber Nacht,  
über Nacht,  
Kommt still das Glück,  
Und bist Du erwacht —  
O selig Geschick!  
Der düstere Traum ist zerrommert  
Und Freude gewonnen.

Ueber Nacht,  
über Nacht,  
Kommt Freud und Leid  
Und eh Du's gedacht,  
Verlassen Dich heid!  
Und gehen, dem Herrn zu sagen,  
Wie Du sie getragen.

## Zur Belehrung und Unterhaltung

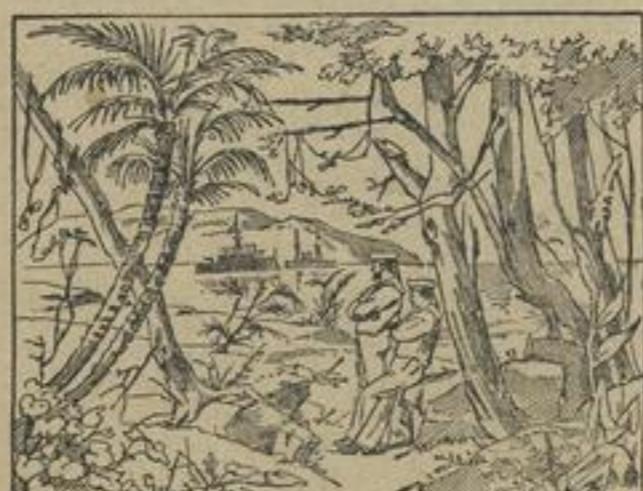
### • Gemeinnütziges. •

Nöte Kartoffeln auf ihre Güte zu prüfen. Um sich zu überzeugen, ob Kartoffeln, die man kaufen will, sich gut und mehlig lochen, beschreitet man häufig folgendes Verfahren: Man zerschneidet eine Strolle und reibt beide Stände aneinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so lieben die beiden Stände zusammen, und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Waffer darf selbst beim Druck kein Tropfen ausschießen. Wo dies der Fall ist, lochen die Kartoffeln sich wässrig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins gelbliche spielen. Von ganz gelbem Fleisch bedauert man, daß sich die Knollen nicht gut lochen; dies ist indes nicht immer begründet, denn es gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Qualität nichts zu wünschen übrig lassen.

In einem neuen Dünngemittel für Gemüsesäften gibt Professor Stöckhardt folgendes Rezept: 300 Pfund Tomatensaft, 30 Pfund gebrannten Kaff, 30 Pfund Ziegelmehl, 30 Pfund Holzsäfte, 2 Pfund Kochsalz, 36 Pfund Hornspäne und 45 Pfund Laub, gut vermisch und verteilt.

### • Nachtmisch. •

1. Begierbild.



In Stiel wich Kamerad Pütsche nie von unserer Seite, jetzt fehlt er alle Augenblicke, wo mag er nur wieder stecken?

#### Schelmen-Frage.

1. Wer schlückt im Bett sein Auge zu?
2. Was brennt ohne Feuer und schlägt ohne Stock?
3. Was geht und läuft und bleibt doch stehen?
4. Wer springt über's Dach und bricht kein Bein?
5. Wer kann ohne Zahn und Nadel nähn?
6. Wer sieht auf dem Kopf und sieht mit dem Bein?

Lösung der Aufgaben in vorheriger Ausgabe.  
1. Wendys, Kurien, Brunn, Meduen, Admiral, Arcten.  
2. Herzen, Raum, Spanien, Karbenow, Königberg, Graudenz, Neustadt, Bärwalde, Havelberg, Charlotenburg, Sonnenburg, Oberswalde, Königs-  
warte, Görs, Bützowwalde. Und gut alles gut.

### • Lustiges. •

Ankündigung eines Alpenhotels.

Das P. P. Publikum wird höflichst ersucht, sich des Schoss nur in deutscher Sprache zu bedienen.

Ach, wenn . . . !



„Ach, Olga, wie gerne wäre ich ein Mann — ein Offizier! Bedenke nur, wenn man es so zum Feldmarschall gebracht hat und dann stirbt, wird man von sechs Leutnants zu Grabe getragen!“

#### Neues Zeitmark.

1. Sonntagsjäger (der zu spät kommt): „Hat die Treibjagd schon lange begonnen?“  
2. Sonntagsjäger: „Na, so fünf Treiber werden schon angeschossen sein!“

#### Zweideutig.

Dame (stolz): „Ach, lieber Professor, was sagen Sie jetzt zu meiner Soirée?“  
Professor: „O, meine Gnädige — hier kann man nur staunen über den seltenen Wig und den seltenen Verstand!“